

## „So kann es nicht mehr weitergehen!“

Planungen und Erfahrungen mit einem Intervallkurs zur Ausbildung von Multiplikatorinnen für Altenpastoral in geistlichen Gemeinschaften

Franz-Josef Hungs, Ottobrunn

### 1. Der Weg

Seit Jahren hat der Autor Kontakt mit geistlichen Gemeinschaften. Die Basis dazu bietet die „Vereinigung der geistlichen Schwestern“ im Erzbistum München und Freising. So kam es auch, daß ihn die derzeitige Generaloberin der Maria-Ward-Schwestern, Mutter Annunciata Pak, ansprach und die Anregung zu einem Intervallkurs für Altenpastoral im „Institut“ gab.<sup>1</sup> Gedacht war und ist zuerst an eine pastorale Ausbildung von Mitschwestern für die eigene Gemeinschaft, dann aber auch an eine spätere Tätigkeit von Mitschwestern für eine pastorale Verantwortung über die eigene Gemeinschaft hinaus.

Der Gedanke war schnell gefaßt, der Kurs in kurzer Zeit entworfen, geplant und umgesetzt.<sup>2</sup>

Die folgenden Informationen wollen – fast pedantisch<sup>3</sup> – die Voraussetzungen, Inhalte und Wege dieses Kurses so kennzeichnen, wie er auch den angesprochenen und beteiligten Mitschwestern angeboten wurde.

### 2. Der Intervallkurs selbst

Hier werden einige Erwägungen – bewußt pragmatisch – benannt, die für die Gesamtplanung gewichtig waren bzw. wurden:

#### 2.1 Feld

Der Tätigkeitsbereich, auf den der Intervallkurs vorerst gerichtet ist, bleibt die Gemeinschaft selbst.

Der Autor, der u. a. Diözesanaltenseelsorger ist, dachte „natürlich“ gleich auch an mögliche Unterstützung durch die Schwestern im Diözesanbereich.

- 
- 1 Die damit gegebene Orientierung auf eine einzelne Gemeinschaft hat sich für den Kurs als vorteilhaft erwiesen. Aber sicherlich wird dies nicht der Weg jeder Gemeinschaften sein können.
  - 2 Tatsächlich war es so, daß die Vorbereitungen in einem halben Jahr abgeschlossen werden konnten.
  - 3 Denn der Autor ist der Ansicht, daß ohne eine klare, gezielte und auch fixierte Zielsetzung und inhaltliche Organisation eines solchen Kurses viele Chancen einer späteren Planung bereits zu Beginn vertan werden.

Doch war die Eingrenzung des Kurses auf die Gemeinschaft, also auf die deutschsprachigen Mitglieder des Instituts, angebracht und auch – fair.<sup>4</sup>

## 2.2 Zielgruppe

Zum Verständnis des Kurses (und auch zu seiner „Last“) ist es wichtig, *ausdrücklich* zwischen zwei Zielgruppen zu unterscheiden:

### 2.2.1 Ältere und alte Schwestern

Sie hat der Intervallkurs im Blick. Dabei geht es allerdings nicht nur um sog. „pflegebedürftige“ Mitschwestern, sondern gleichzeitig auch um „ältere“ und „alte“ Schwestern, „die sich noch selber helfen können“. Die Erfahrung der Altenpastoral lehrt nämlich, daß anderenfalls pastorale und spirituelle Bemühungen zu schnell und zu einseitig den Charakter einer lebensgeschichtlichen Krisenintervention erhalten.<sup>5</sup>

### 2.2.2 Pastorale Begleiterinnen

Sie sind die ausdrücklich angesprochenen Kursteilnehmerinnen. Aus 2.2.1 wird ersichtlich, daß es sich bei ihnen ggf. auch (?) um ältere und alte Mitschwestern handeln kann. Allerdings „qualifiziert“ das eigene Alter alleine nicht schon zu einer pastoralen Begleitung und Betreuung von Mitschwestern (vgl. unten 2.5).

## 2.3 Zielsetzung

Der Intervallkurs bietet Kenntnisse über Altern und Alter heute an. Er macht mit lebensgeschichtlichen Fragen der sog. „vierten Generation“ vertraut und vermittelt die dazu geratene pastorale Handlungskompetenz – das alles nicht „allgemein“ oder „grundsätzlich“, sondern deutlich bezogen auf die Lebensentscheidung und Lebensform von Schwestern einer geistlichen Gemeinschaft.

Gleichzeitig sollen auch die Begleitung und das Erfahrungsgespräch unter den Teilnehmerinnen selbst ermöglicht und gefördert werden (Stichwort: „Kolle-giale Beratung“).

## 2.4 Terminplanung

Der Intervallkurs erstreckt sich auf vier Wochenenden: je zwei im Frühjahr und zwei im Herbst. Der Kurs beginnt jeweils am Donnerstagnachmittag und schließt am Sonntagmittag.

---

4 Es ist gegenwärtig eben so, daß jeder für jede Hilfe und Stütze im eigenen Tätigkeitsfeld dankbar ist. Aber andererseits sollten die geistlichen Gemeinschaften hier erst einmal an ein Apostolat gegenüber ihren eigenen älteren und alten Mitschwestern denken.

5 Hier handelt es sich um eine Grundentscheidung des Kurses, will er nicht einem Defizitmodell der Altenpastoral erliegen.

## 2.5 Voraussetzungen

Hier ist nicht nur an persönliche oder berufliche Erfahrungen im Umgang mit älteren und alten Mitschwestern gedacht, sondern auch und vor allem an ein Interesse für lebensgeschichtliche Fragen und an die Offenheit für die daraus erwachsenden Aspekte des Glaubens und der Gemeinschaft im Alter.

Besonders gewichtig ist die Bereitschaft, nicht nur *für* ältere und alte Mitschwestern „etwas tun zu wollen“ (Stichwort: „Helferneurose“), sondern auch manche Wege *mit* ihnen zu gehen.

## 2.6 Verbindlichkeit

Der Intervallkurs bildet inhaltlich und methodisch, pastoral und spirituell eine Einheit (vgl. unten 2.7 und 2.8). Die Verbindlichkeit der Teilnahme bezieht sich daher auf das *ganze* Angebot.

## 2.7 Inhaltliche Schwerpunkte

Pastorale Bemühungen um das Altern und Alter können sich nicht nur auf theologische oder spirituelle Einsichten berufen, sondern müssen auch andere fachliche Erkenntnisse miteinbeziehen.<sup>6</sup> Leitend bleibt bei alledem jedoch die Erlebnis-, Lebens- und Glaubenswelt der Mitschwestern.

Damit sind auch schon die thematischen *Schwerpunkte* der Wochenenden bestimmt:

2.7.1 Das *erste* Wochenende vermittelt *soziologische* bzw. *sozialarbeiterische* Aspekte zum Netzwerk „Geistliche Gemeinschaft“ und zur Rolle und Lebensgestalt der einzelnen älteren Schwester im Feld der jeweiligen Gemeinschaft. Gleichzeitig wird die Frage nach dem „Altwerden in einer alternden Gemeinschaft“ gestellt.

*Titel* des Wochenendes: „Keiner ist eine Insel! Gemeinschaft als Netzwerk“.

2.7.2 Von ähnlicher Bedeutung sind *psychologische* Einsichten zu heutigen Lebenswünschen (und -ängsten) älterer Menschen, zu deren Lebensgeschichte und Lebensform im Alter. Nichts von dem, was heute allgemein ältere und alte Menschen leitet, ist den Mitschwestern fremd; es erfährt allerdings bei ihnen eine spezielle Prägung durch die einmal getroffene Lebensentscheidung und durch das Leben in der Gemeinschaft.

*Titel* des *zweiten* Wochenendes: „Ich bin so alt, wie ich mich fühle! Psychologische Einsichten heutigen Alterns und Alters“.

---

6 Diese Einsicht ist für viele Gemeinschaften noch längst nicht eine Selbstverständlichkeit.

2.7.3 Die *Pastoral* bzw. *Pastorale Theologie* sieht ihren Beitrag in diesem Intervallkurs nicht nur unter dem Gesichtspunkt einer Krisenintervention (vgl. 2.2.1) oder vornehmlich als Sakramentenpastoral, sondern auch und vor allem als lebensgeschichtliche, altertums- und altertums- geschichtliche Begleitung.

*Titel* des dritten Wochenendes: „Lebensgeschichte – Glaubensgeschichte. Der pastorale Auftrag gegenüber den Älteren und Alten unter uns“.

2.7.4 Die lebensgeschichtliche Orientierung des Kurses schließt auch ausdrücklich wechselseitige *spirituelle* Anregungen mit ein. Dem Grundzug des Angebotes entsprechend sind solche Impulse auf *beide* Zielgruppen bezogen (vgl. 2.2.1/2). Zu einer solchen spirituellen Konzentration bieten sich biblische Zeugnisse und Erwägungen besonders an.<sup>7</sup>

*Titel* des letzten, vierten Wochenendes: „Wird der Glaube mit alt? Fragen der spirituellen Begleitung nicht nur mit und für ältere Mitschwestern“.

## 2.8 Wege und Methoden

Die Arbeitsformen des Intervallkurses sind vielfältig: Vermittlung von fachlichen Inhalten im Vortrag mit anschließendem informellen Gespräch, Erfahrungsaustausch in Gruppen, praktische Übungen, kollegiale Begleitung bzw. Beratung, spirituelle Anregungen, gemeinsames Feiern u.a.m. Diese „Wege“ sind weitgehend von der Entscheidung und Beteiligung der Teilnehmerinnen mitbestimmt.

## 3. Weitere Perspektiven

Auf der Basis eines solchen Intervallkurses sind weitere Schritte und Inhalte denkbar, so z. B.:

### 3.1 Feldüberschreitende Tätigkeiten

Die Tätigkeit der Teilnehmerinnen bezieht sich nicht mehr nur auf das „Institut“, sondern schließt auch weitere pastorale Aufgaben der einzelnen Mitschwester über die Grenzen der eigenen Gemeinschaft hinaus mit ein (vgl. 2.1).

### 3.2 Spezielle Inhalte und Tätigkeitsfelder

Dazu können Teilfragen und Teilaufgaben gehören wie eine Glaubensunterweisung mit Älteren und Alten, gesonderte lebensgeschichtliche pastorale

---

<sup>7</sup> Warum? Weil die erzählerische Eigenart vieler biblischer Texte der lebensgeschichtlichen Perspektive einer Pastoral entgegenkommt.

Fragen, Gottesdienste und stille Tage für ältere Mitschwestern, Möglichkeiten einer Sakramentenpastoral im Alter, Sterbebegleitung usf.

### 3.3 Ausbildung von Multiplikatorinnen und Mentorinnen

Aus dem Kreis der Teilnehmerinnen an diesem Intervallkurs lassen sich gewiß Schwestern gewinnen, die andere Mitschwestern in ihren unterschiedlichen Tätigkeiten aus der Sicht der Altenpastoral begleiten und beraten (– „*Mentorinnen*“). Ähnlich denkbar ist auch die Ausbildung von Mitschwestern, die aufgrund ihrer Lebens- und Berufserfahrung einen solchen Intervallkurs in Zukunft für das Institut bzw. für die einzelnen (Haus-)Gemeinschaften selbsttätig planen, gestalten und organisieren (– „*Multiplikatorinnen*“).

### 4. Persönliche Erwägungen

Wie „fühlt“ sich der Autor als Mitorganisator und Mitverantwortlicher selbst? Welche Einsichten, welche Erfahrungen hat er für sich gewonnen?

Hierzu einige behutsame Einschätzungen:

- Der Intervallkurs hat seinen geplanten Weg genommen.
- Doch auch das muß deutlich gesagt sein: Ohne die Anregung, ohne die beständige Unterstützung „von oben her“ ist es einem, der „von draußen“ kommt, nicht möglich, das alles inhaltlich zu planen und zu realisieren.<sup>8</sup>
- Es fällt schwer, Mitarbeiterinnen und Referentinnen für einen solchen Kurs zu finden – vor allem aus dem Kreis von Schwestern selbst. Viele, die angesprochen werden, sehen sich dazu – angesichts der gestellten gerontologischen Fragen – fachlich nicht hinreichend genug qualifiziert.<sup>9</sup>
- Es gibt zwar kaum tiefgreifende Vorbehalte gegenüber einem solchen Intervallkurs von seiten geistlicher Gemeinschaften, aber eine gewisse Scheu, die Frage nach einer lebensgeschichtlichen und pastoralen Begleitung der älteren und alten Mitschwestern gezielt und konsequent planerisch anzugehen.
- Aber vielleicht ist es gar nicht eine Scheu, sind es gar nicht Vorbehalte, sondern ist es nur (?) ein Mangel an Anregungen und Informationen, an fachlicher Unterstützung und Begleitung.

Bleibt noch die Frage:

Wie wird es weitergehen? Ein solcher Intervallkurs kann doch nicht ständig wiederholt werden? Tatsächlich steht der Intervallkurs diesbezüglich auch

---

8 Eine solche Unterstützung ist für die „Erstellung“ eines Intervallkurses auch emotional förderlich, gleichsam eine inhaltliche „positive Verstärkung“ für die an der Planung und Vorbereitung Beteiligten. Dafür ist der Autor hier besonders dankbar.

9 Dadurch geriet der Kurs – unerwartet – in eine ernste Krise.

noch immer auf einem Prüfstand. Denn seine letzte Zielsetzung ist ja die Ausbildung und Begleitung von MentorInnen und MultiplikatorInnen in der Altenpastoral, die wiederum ihrerseits Mitschwestern ausbilden, fördern, begleiten und stützen (vgl. 3.3).

Einige Aspekte sind nun doch, nach Abschluß des Kurses, erkennbar – nicht zuletzt durch die Anfrage der *jüngeren* Teilnehmerinnen am Kurs.

Wie schaut die absehbare Zukunft aus?

- Einmal werden sich Schwestern unter den Kursteilnehmerinnen aus nahegelegenen Provinzen „zusammentun“ und in ihren Bereichen Angebote für Mitschwestern gestalten, die in der Altenarbeit vor Ort tätig sind. Der Autor wird dabei, (nur!) wenn gewünscht, zur Seite stehen.
- Die Teilnehmerinnen des Intervallkurses werden ihrerseits zweimal im Jahr zu einer Art von „kollegialer Beratung“ eingeladen. Diese Beratung zielt vor allem auf das Erfahrungsfeld: Andere in ihrer pastoralen Erfahrung begleiten, fordert auch von den Begleiterinnen selbst eine Besinnung und Wege der Begleitung nach dem Motto: „Anderen hat er/sie geholfen, sich selbst kann er/sie sich nicht helfen!“ Hier wird der Mitverantwortliche und Autor in der Nähe bleiben.
- Die Teilnehmerinnen des Intervallkurses, also die sog. „Multiplikatorinnen“, und deren Partnerinnen werden zu Schwerpunktthemen wie u. a. „Sakramentenpastoral im Pflegebereich“ oder „Sterbebegleitung als pastoraler Dienst“ ausdrücklich eingeladen. Dazu können Gäste als „ReferentInnen“ bestellt werden. Dabei sieht sich der Autor des Beitrags nur noch als Animator und als Vermittler zu den sog. „Kolleginnen“ oder „Kollegen“. Doch dieser Aspekt des Intervallkurses ist erfahrungsgemäß leichter als manche andere *Überzeugungsarbeit*.

Sicherlich gibt es Ängste, aber nicht nur unter den Teilnehmerinnen des Intervallkurses und unter den Verantwortlichen für diese „Maßnahme“, nein auch beim Mit-Verantwortlichen und Autor selbst. Doch das scheint „normal“ zu sein ja, es ist wohl eine Voraussetzung, damit der Intervallkurs seine Zielsetzung erreicht. Die Zuversicht des Autors und Mitverantwortlichen ist hoffnungsvoll. Denn auch die Mitschwestern gewinnen zunehmend den langen Atem, dessen es bei einem solchen „Wagnis“ bedarf. Denn: *Der Prüfstand des Kurses steht ja noch aus!*

Aber – „darüber wollen wir dich ein anderes Mal hören!“ (Apg 17,32)